

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Einleitung | 1 |
| Übersetzung der Johannesapokalypse – Lesefassung | 21 |
| Übersetzung der Johannesapokalypse – Studienfassung | 45 |
| Epilog: Der kommende Gott und die Götter der Anderen | 75 |
| I Philologische, literaturwissenschaftliche und theologische Beobachtungen zur Komposition der Johannesapokalypse | 77 |
| II Zur intertextuellen Schreibweise der Johannesapokalypse | 106 |
| III Die Namen der Götter als intertextuelle Dispositionen in der Apokalypse des Johannes | 109 |
| Glossar zum Frankfurter Neuen Testament | 133 |

Einleitung

Mit unserer Neuübersetzung der Johannesapokalypse, eines der wirkungsmächtigsten und meistrezipierten Texte der Weltliteratur, legen wir die erste Lieferung eines längerfristigen Projekts mit dem Namen vor: Frankfurter Neues Testament. Wir beabsichtigen, in den kommenden Jahren eine komplette Übersetzung aller 27 neutestamentlichen Schriften vorzulegen und sie auch alle nach denselben philologischen Leitlinien zu übersetzen. Wir möchten nämlich erstmals in der Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen ein Neues Testament in deutscher Sprache vorlegen, das anders als etwa die Lutherbibel, die Zürcher Bibel oder die Einheitsübersetzung und deren Neubearbeitungen keine Rücksicht auf kirchliche Traditionen nimmt. Erst recht wollen wir keine ideologischen Vorentscheidungen treffen, wie es das Programm der „Bibel in gerechter Sprache“ unternommen hat. Dabei sei ausdrücklich festgehalten, dass diese Übersetzungen mit ihren jeweiligen kirchenpolitischen, theologischen und gesellschaftskritischen Interessen ihre Berechtigung haben. Wir möchten sie nicht ersetzen, sondern ein gänzlich neues Übersetzungskonzept für das Neue Testament geltend machen. Wir fühlen uns bei der Arbeit des Übersetzens ausschließlich den Worten der zu übersetzenden Texte und der Schönheit, der Ausdruckskraft und der Komplexität der beiden Sprachen verpflichtet, die wir mit unserer Übersetzung nach philologischen Kriterien in ein möglichst enges Korrespondenzverhältnis setzen wollen. Die Bibel ist unserer Auffassung nach nämlich nicht allein das Buch der Kirchen, sondern Weltliteratur für die Menschheit, Kraftquell kritischer Welterschließung damals wie heute, wahre Dichtung. „Betrachten wir doch gerade das als das Kennzeichen solcher Dichtung, daß das Wort in ihr – noch oder wieder – ursprünglich, wesensunmittelbar, seinsträchtig, sachlich erfüllt, dichterisch faktisch ist, daß es aus dichterischer Vision geboren, mit tiefer Richtigkeit Welt heraufruft, in sich Welt enthält.“¹ Als solches sachlich erfülltes, zum kritischen Denken und Umdenken Anlass gebendes Wort wollen wir sie erschließen und sie allen an unserer Kultur und menschlichem Leben interessierten Leserinnen und Lesern in deutscher Sprache der eigenen Lektüre empfehlen.

Deshalb drucken wir unsere Übersetzung auch in zwei verschiedenen graphemischen Gestaltungen ab. Zunächst präsentieren wir sie als einen Lesetext, der ohne Kapitel- und Verszahlen abgedruckt wird, um einen Lesefluss

1 WOLFGANG SCHADEWALDT, Die Wiedergewinnung antiker Literatur auf dem Wege der nachdichtenden Übersetzung, in: ders., *Hellas und Hesperien. Gesammelte Schriften zur Antike und zur neueren Literatur*, Zürich und Stuttgart 1970, 538–542, hier: 539.

fühlen uns jedenfalls in mehrfacher Hinsicht an den Wortlaut des griechischen Textes gebunden: „Erstens: die Bindung, *vollständig* zu übersetzen, nichts wegzulassen, nichts hinzuzufügen. Zweitens, die ursprünglichen *Vorstellungen* des Dichters in ihrer Reinheit und Eigentümlichkeit zu bewahren. Und drittens, die Abfolge dieser Vorstellungen, so wie die Dinge der Welt dem Dichter im Satz und im Gefüge der Sätze vor Augen kommen, soweit nur irgend möglich auch im deutschen zu bewahren.“²³ Einige Beispiele sollen im folgenden diese Bindungen verdeutlichen.

In Apk 6,8 heißt es beim Erscheinen des vierten Reiters:

καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ ἵππος χλωρὸς καὶ ὁ καθήμενος ἐπάνω αὐτοῦ ὄνομα αὐτῶ ὁ Θάνατος καὶ ὁ Ἄιδης ἠκολούθει μετ' αὐτοῦ (...)

Bei Luther heißt es:

Und ich sahe, und siehe, ein fahles Pferd, und *der darauf saß, des Name hieß Tod*, und die **Hölle** folgte ihm nach.

Bei Holtz finden wir:

Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd, und *der Name seines Reiters: „Tod“*, und der **Hades** begleitete ihn.

In der Einheitsübersetzung lesen wir:

Da sah ich und siehe, ein fahles Pferd; und *der auf ihm saß, heißt der Tod*; und die **Unterwelt** zog hinter ihm her.

Steinmann übersetzt:

Und ich schaute ... und siehe, da war ein leichenfahles Pferd, und *der Name dessen, der auf ihm saß, war „Tod“*. Die **Totenwelt** zog mit ihm einher (...).

23 WOLFGANG SCHADEWALDT, Die Wiedergewinnung antiker Literatur, a.a.O., 541. Es sei nur knapp angemerkt, dass wir damit keine Hermeneutik der Autorintention vertreten, sondern eine Semiotik des Textes als Zeichengewebes, deren Bedeutung sich durch die Textur im Rahmen ihrer jeweiligen Enzyklopädie ereignet. Vgl. STEFAN ALKIER, Neues Testament basics, UTB 3404, Tübingen und Basel 2010, 139-184.

